



Netzwerktreffen inklusiver Schulen

Abteilung Fortbildung
Referat Inklusive Schul- und
Unterrichtsentwicklung
Felix-Dahn-Straße 3
20357 Hamburg
Telefon: 040 / 42 88 42-606
Telefax: 040 / 42 73 14-278
Sebastian.Lochte@li-hamburg.de
www.li.hamburg.de

Sebastian Lochte

Netzwerktreffen inklusiver Schulen 20.02.2017, 15-18 Uhr

„Übergänge gestalten“

TOP 1: Begrüßung und Einführung

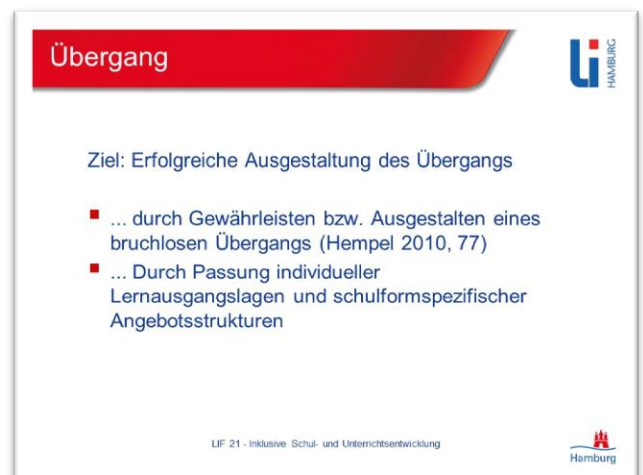


Übergänge

„Wenn ein Mensch seine Position durch einen Wechsel seiner Lebensräume, seiner Bezugspersonen oder seiner Rolle verändert“ (Kiper 2012, 48)

KiTa → VSK → GS → Sek I

LIF 21 - Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung
Hamburg



Übergang

Ziel: Erfolgreiche Ausgestaltung des Übergangs

- ... durch Gewährleisten bzw. Ausgestalten eines bruchlosen Übergangs (Hempel 2010, 77)
- ... Durch Passung individueller Lernausgangslagen und schulformspezifischer Angebotsstrukturen

LIF 21 - Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung
Hamburg


Eingrenzung: Übergänge, die im Rahmen dieses Treffens in den Blick genommen werden, sind die von der KiTa (VSK) in die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule.

Die bewusste Gestaltung von Übergängen ist aus Sicht der Schulforschung notwendig, da ...

- sie maßgeblichen Einfluss auf schulischen Bildungserfolg, spätere Schulabschlüsse und damit längerfristige Lebenschancen haben;
- prognostische Einschätzungen über den weiteren Bildungsweg problematisch sind;
- objektive Kriterien bezogen auf die Zuteilung von Schulformen problematisch sind und
- sie (ungesteuert) zur Verschärfung sozialer Ungleichheit führen können.

Gestaltung von Übergängen

Die Schulformen haben – systemisch bedingt eigene Logiken bzw. Grammatiken (Fend), mit denen sie den Übergang und die damit verbundenen Herausforderungen verstehen.



Der Blick auf den Übergang und die Deutung des Gestaltungsauftrages hängt u.a. von der strukturell-organisationalen und curricularen Verfasstheit der unterschiedlichen Systeme ab.

LIF 21 - Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung

HAMBURG

Hamburg

strukturell-organisatorische Verfasstheit des Systems, z. B. ...

- Größe der Schule: Flexibilität der Gestaltungsfähigkeit,
- Klassenlehrer- vs. Fachlehrerprinzip,
- Veränderter und erweiterter Fächerkanon etc.

curriculare Verfasstheit, z. B. ...

- veränderte bildungsgangsspezifische Ansprüche
- Veränderung des methodisch-didaktischen Vermittlungsraums (offene und kooperative Lernformen) etc.

sozial-klimatische Lehr-Lernkulturen, z. B. ...

- eher aufgabenorientierte, individuelle Lernentwicklung vs. leistungsorientierte und verstärkte soziale Bezugsnormorientierung,
- veränderte Wahrnehmung von Leistungsdruck, Unterstützungskultur, Schüler-Lehrer-Verhältnis etc.

Welche Möglichkeiten der gestalterischen Einflussnahme auf Übergänge gibt es aus Sicht der Schulforschung (hier: IfS Dortmund):

Gestaltung von Übergängen

Ziel: Optimale (passgenaue und möglichst bruchlose) Ausgestaltung individueller ‚Lernlaufbahnen‘ sowie Herstellen von Anschlussfähigkeit

Zentrale Handlungsfelder (IfS Dortmund):

- Beobachtung und Begleitung der Übergänge
- anschlussfähige Lernkulturen
- gemeinsame Beratungskonzepte
- differenzierte Diagnostik
- anschlussfähige Curricula und gemeinsame Standards

LIF 21 - Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung

HAMBURG

Hamburg

Quelle: Professorin Grit im Brahm (2016): Der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schule: Eine kooperative Gestaltungsaufgabe (Vortrag).

TOP 2: Arbeitsphase 1

Sammlung in schulformbezogenen Gruppen zu den Fragen: Was genau im Feld der Übergänge interessiert Euch? Was fordert heraus und worauf hättet Ihr gerne Antworten?

Gemeinsame Ableitung von Themenfeldern zur Weiterarbeit aus den Gruppenergebnissen.

TOP 3: Arbeitsphase 2

Schulformgemischte Arbeitsgruppen zur den Themenfeldern „Leistungserwartung/Bildungsverläufe“, „Was gibt es im Übergang zu organisieren?“ und „Übergang Kita → [VSK] → Grundschule“

Arbeitsgruppe 1 – Leistungserwartung/Bildungsverläufe

- Schwerpunktschulen verpflichtend??! beim Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5
- Einschätzung des Leistungsstandes? Grundschule ↔ Sekundarstufe I
- Übergabebögen/Feedbackbögen
- Wie entwickeln sich eigentlich Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt L, S und E in der Sekundarstufe I weiter?
- Rückmeldung Gymnasium Klasse 7, Rückläufer, Beratung aus Grundschule

Ergänzungen

- Aufhebung der Förderbedarfe durch das ReBBZ nach der Grundschule
- Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf kommen in die Benotung ↔↔
- Ziel: weniger restriktiver Umgang mit dem Förderbedarf
- Antrag auf zieldifferente Beschulung im Übergang von Klasse vier zu Klasse fünf

F: Dilemma: Während der Grundschulzeit bescheidet das ReBBZ auf Grundlage eines IQ-Tests den Förderbedarf Lernen für einen Schüler nicht (mehr). Die aufnehmende Schule richtet anschließend den Vorwurf an die Grundschule, warum hier kein Förderbedarf festgelegt worden ist. Wie gelingt in diesem Kontext ein pragmatischer Umgang mit den Klärungsbögen?

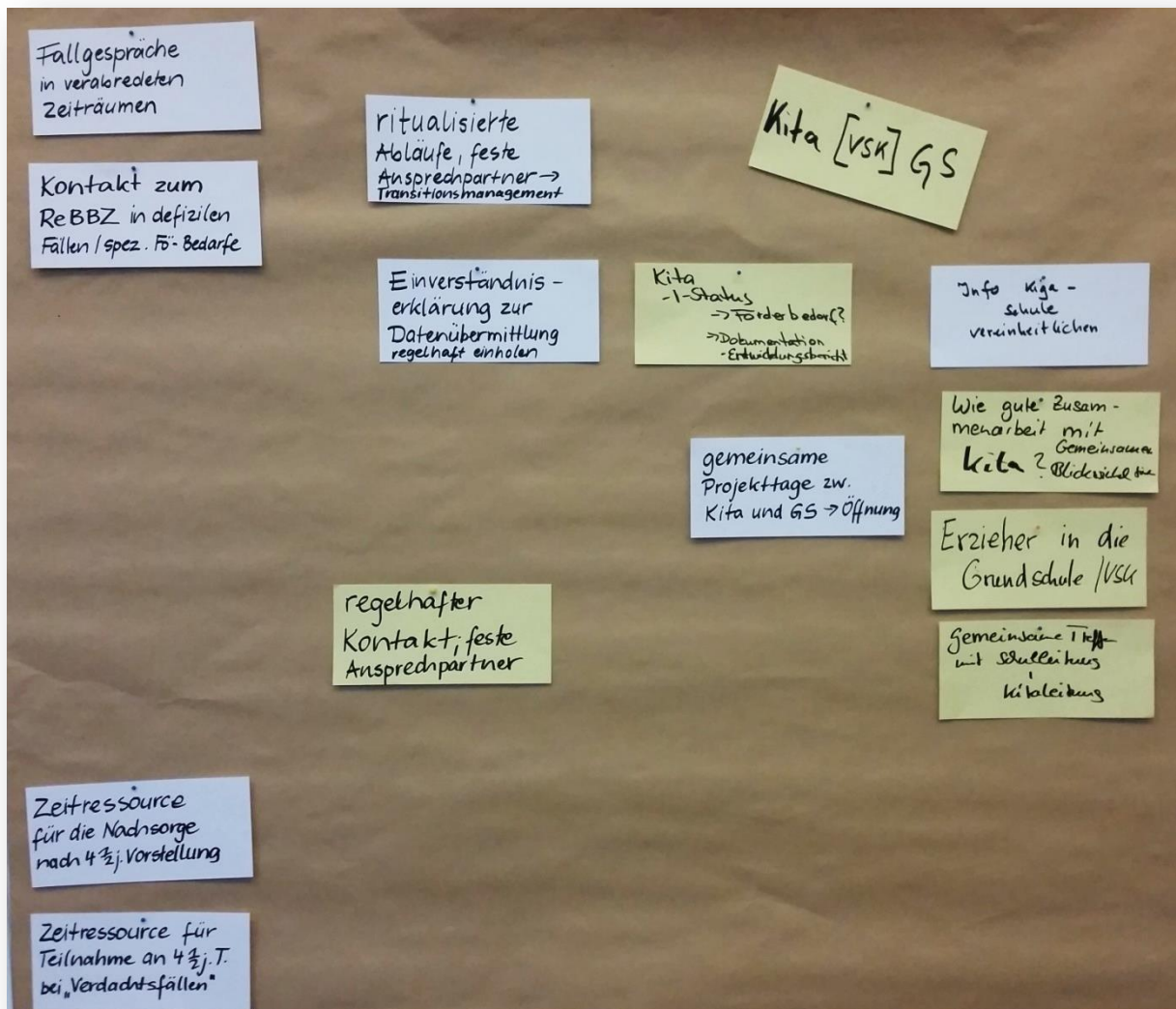
Arbeitsgruppe 2 - Was gibt es im Übergang zu organisieren?

- Informationen an aufnehmende Schule ↔ Datenschutz?
- Wann findet die Datenübergabe wie statt?
- Welche Informationen dürfen im Schülerbogen/ in der Schülerakte bleiben?
- Welche Rituale und Formen von Übergabegesprächen gibt es?
- Weiterführende Schule einladen und informieren
- Wer ist eigentlich zuständig?
- Übergabebögen, in denen zum Beispiel die Werte der HSP eingetragen sind, ersparen eine sofortige Testung der Schülerinnen und Schüler in Klasse 5
- Anträge Schulbegleitung und AUL
- Klärungsbögen frühzeitig an die weiterführende Schule geben

Ergänzungen

- Übergabekonferenz vom ReBBZ
- Kennenlernetreffen NEU 5
- Hospitationen/Gespräche
- Austauschtreffen Ende Mai organisiert durch das ReBBZ (zum Beispiel Wandsbek-Nord)
- Hospitationen von neuen Klassenlehrern
- Festlegen, wer den Kontakt mit den aufnehmenden Schulen aufnimmt
- Materialien mit in den Förderplan schreiben
- Schwerpunkte von Stadtteilschulen für Empfehlungen kennen
- ReBBZ organisiert den Fachkreis Sonderpädagogik
- Gibt es eigentlich Vorgaben von der Schulbehörde?

Arbeitsgruppe 3 – Übergang Kita → [VSK] → Grundschule



Themenspeicher

- Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den ReBBZ: Erwartungen aneinander; Was hat sich in einzelnen ReBBZ bewährt und funktioniert gut? Wovon profitieren die Schulen?
- IVK und Sonderpädagogik
- Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt ESE (außerschulische Angebote)
- Diagnostik (Basics, Austausch über praktische Erfahrungen)
- Arbeitsplatzbeschreibungen für Sonderpädagog/innen
- Gelingensbedingungen inklusiven Unterrichts (Was braucht es? Gemeinsam formulierte Steuerungsbedarfe)
- Gestaltung von inklusivem Unterricht (Good-Practice-Beispiele teilen, austauschen)
- Austausch mit dem Ganzttag
- Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team
- Zeugnisformulare (Passung für Schüler/innen mit Förderbedarfen, Kompetenzorientierung)
- Übergang Schule → Beruf (Abschlüsse, praktische Berufsorientierung (StS Finkenwerder, Jan Austen))
- Förderpläne – für den Fall, dass es neue Vorlagen durch die BSB gibt.



- Referat: <http://li.hamburg.de/inklusive-schulentwicklung-unterrichtsentwicklung/>
- Netzwerk inklusiver Schulen: <http://li.hamburg.de/netzwerk-inklusive-schulen/>



Termine Netzwerktreffen

- 08.05.2017 | 15-18 Uhr | **Aula WS** (!)
- 18.09.2017 | 15-18 Uhr | Aula FD
- 11.12.2017 | 15-18 Uhr | Aula FD